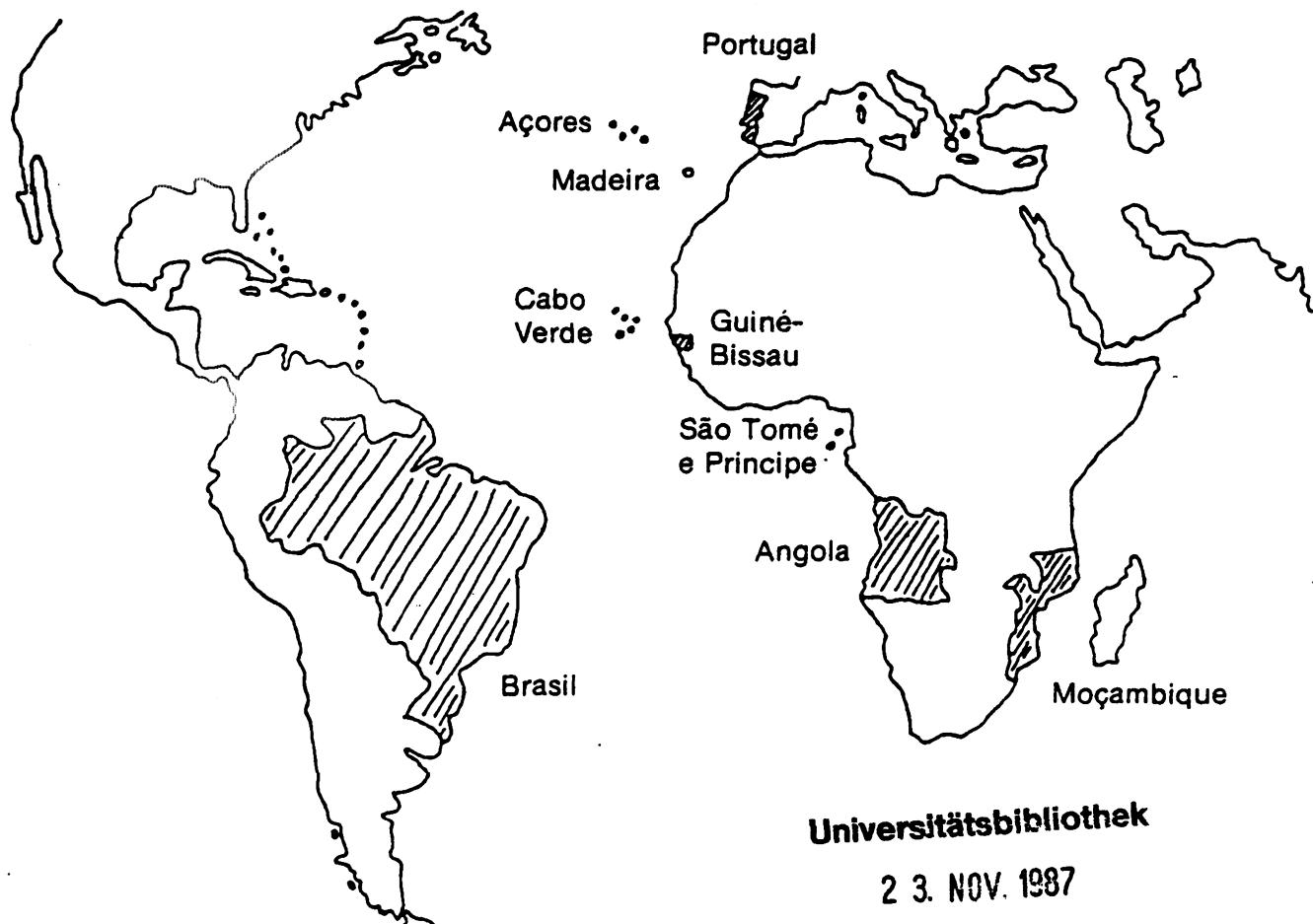


Lusorama



Mitteilungen der Sektion Portugal/Brasilien im Deutschen Spanischlehrerverband

ISSN 0931-9484

01

IA
6106
-6

. 6

November 1987

Annette Endruschat / Leipzig
Aktuelle Aspekte der Situation der portugiesischen Sprache in der Volksrepublik Angola*

Über das Problem von «unidade» und «diversidade» der portugiesischen Sprache ist schon viel diskutiert worden.

Wenn man jedoch die Aussage des französischen Lusitanisten Paul Teyssier (zitiert in: Klare 1985, 285) aus dem Jahre 1977 von der Einheit der portugiesischen Sprache in der Diversität mit der Tatsache vergleicht, daß sich die portugiesischen Varietäten in den lusophonen Ländern Afrikas zunehmend verselbständigen, wird deutlich, daß heute vor allem von der Diversität die Rede sein muß. Perl (1983, 299) und Klare (1985, 286) betonen, daß Brasilianistik und Galicistik bereits als eigenständige Gebiete innerhalb der Romanistik anerkannt sind und daß es ausgehend von den phonologisch-phonetischen, morphosyntaktischen und lexikalischen Besonderheiten der portugiesischen Sprache in den lusophonen Ländern Afrikas gerechtfertigt sei, auch für diesen Bereich von einer Diversifizierung in Varietäten zu sprechen.¹

Die Besonderheiten dieser sich herausbildenden Varietäten treten in der gesprochenen Sprache am deutlichsten auf, wie es auch Massa (1983) auf dem «Congresso sobre a situação actual do português no mundo» betonte.² Er führt an gleicher Stelle aus, daß ausschlaggebend für die Entwicklung der Diversität des Portugiesischen auch und vor allem die Frage des Status der portugiesischen Sprache in den afrikanischen Ländern sei.

Die Besonderheiten des Portugiesischen in der Volksrepublik Angola sind bereits mehrfach beschrieben worden, so von Jaruskin (1984) für die Morphosyntax und Lexik, von Gärtner (1983) ebenfalls für die Morphosyntax im Vergleich zur brasilianischen Varietät, in der Publikation «Algumas considerações sobre a problemática linguística em Angola» von I. Guerra Marques (1983), der Direktorin des Nationalen Sprachinstituts (INL), sowie von Endruschat (1984) in einer Dissertation, die lexikalische Neubildungen im angolanischen Portugiesisch nach 1975 untersuchte.³ Eine systematische Darstellung der phonologisch-phonetischen Merkmale fehlt m. W. noch. Am INL existiert jedoch ein diesbezügliches Projekt (Marques 1983, 214) unter besonderer Berücksichtigung

der Interferenzproblematik.

Besonders wichtig ist für Angola die Frage nach einem «português-padrão», d. h. nach einer verbindlichen und für Lehrzwecke geeigneten Portugiesisch-Norm.

Auf dieses Problem soll am Ende dieses Artikels eingegangen werden. Zunächst werde ich die gegenwärtige Bedeutung und Verbreitung des Portugiesischen in Angola darstellen.

Arlindo Barbeitos (in: *Actas do Congresso...* 1983, 422 ff.)⁴ zeichnet ein recht optimistisches Bild. Er führt aus, daß die Hälfte der Bevölkerung die portugiesische Sprache benutze. Luanda, Benguela, Lubango und Malange seien nahezu rein portugiesischsprachige Städte, und es bestünde gegenwärtig die Gefahr der Eliminierung einiger nationaler Sprachen. Diese Situation resultiert Barbeitos zufolge aus der Tatsache, daß Portugiesisch die einzige Sprache ist, die von den sprachverbreitenden Institutionen (Schule, Presse, Armee usw.) verwendet wird. Die weite Verbreitung der nationalen Sprachen erwähnt er nicht. Barbeitos führt ebenfalls nicht näher aus, mit welcher Kompetenz das Portugiesische von der Hälfte der Bevölkerung beherrscht wird.

Dieses so wichtige Indiz für die Verbreitung einer Sprache - der Kenntnisgrad - ist in die Studie «Algumas dados estatísticos sobre a língua portuguesa em Luanda» (1986, 9ff.)⁵ ebenfalls nicht berücksichtigt. Dennoch verdienen die dort erfaßten Resultate der 1983 durchgeföhrten Volkszählung näher betrachtet zu werden.

Es muß vorausgeschickt werden, daß es sich lediglich um die Ergebnisse der Volkszählung in der Provinz Luanda handelt und auch nur die halbe Bevölkerung dieser Provinz erfaßt werden konnte. Die Daten sind also keineswegs repräsentativ für die gesamte Volksrepublik Angola. Zu den einzelnen Resultaten:

1. Der Prozentsatz derer, die von sich behaupten, die portugiesische Sprache zu beherrschen, beträgt 98-99%. Dabei liegt der Anteil der Jugendlichen weitaus höher als der der Über Sechzigjährigen, und bei Männern liegt er höher als bei Frauen. Es ist anzu-

nehmen, daß ein Großteil dieses Prozentsatzes nur über geringe oder sehr geringe Portugiesisch-Kenntnisse verfügt. Man muß bedenken, daß selbst in Luanda rund 25% der Kinder die ersten zwei Schuljahre noch nicht absolviert haben und demzufolge mit der portugiesischen Hochsprache bisher kaum in Berührung gekommen sein dürften. Der Anteil derer, welche die portugiesische Sprache in ausreichendem Maße mündlich und schriftlich beherrschen, wird wahrscheinlich im Landesmaßstab die bisher im allgemeinen angenommenen 15-20% nicht überschreiten. Auf alle Fälle ist das Ergebnis ein Beweis für die Bedeutung der portugiesischen Sprache in urbanen Gebieten. Da die Erfolge in der Alphabetisierung stetig anwachsen werden und sich der potentielle Einfluß einer lusophonen Welt somit erhöht, könnte sich eine recht günstige Position für die Weiterverbreitung des Portugiesischen ableiten lassen.

Doch auch die nationalen Sprachen Angolas haben nicht an Bedeutung verloren:

2. Der Anteil derer, die nach eigenen Angaben nationale Sprachen sprechen, beträgt im untersuchten Gebiet insgesamt 50%, doch besteht hier ein deutliches Gefälle innerhalb der Altersgruppen: 20% der Fünf- bis Vierzehnjährigen und 80% der über Fünfundsiebzigjährigen beherrschen eine oder mehrere nationale Sprachen.

3. Es wurde ermittelt, wieviel Prozent der Bevölkerung Luandas nach eigener Aussage nur Portugiesisch verwenden. Das Ergebnis liegt durchschnittlich bei 41%. Auch hier verzeichnen die Fünf- bis Vierzehnjährigen den höchsten und die über Fünfundsiebzigjährigen mit kaum 6% den niedrigsten Anteil. Somit wäre die portugiesische Sprache im Untersuchungsgebiet die Muttersprache mit der höchsten Verbreitung! Hier muß natürlich die Präsenz einer relativ hohen Zahl von im Lande gebliebenen ehemaligen Portugiesen und deren Nachkommen berücksichtigt werden.

Auch in dieser Studie wird betont, daß es sich hier nicht um die Beherrschung der portugiesischen Sprache schlechthin handelt, sondern «parece haver efectivos suficientes para que a Lingua portuguesa em Angola sofra uma evolução própria.» (Pepetela 1986, 11). Diese Eigenentwicklung des Portugiesischen in Angola scheint unter dem Einfluß der spezifischen sozialen und sprachlichen Situation unabdingbar und sollte laut Pepetela vor allem von den Schriftstellern in ihrer Systemhaftigkeit berücksichtigt werden.

Pepetela zieht aus den Ergebnissen u. a. die Schlußfolgerung, daß die nationalen Spra-

chen bedroht sind und sich die Chancen für einen sozialen Bilinguismus als Lösungsmöglichkeit des Sprachenproblems verringern. Das gilt selbstverständlich nur für die städtischen und keinesfalls für die ländlichen Gebiete, in denen die nationalen Sprachen nach wie vor das wichtigste Kommunikationsmittel darstellen.

Weiterhin wirft Pepetela die Frage auf - ohne sie zu beantworten - , ob die portugiesische Sprache für das Gebiet der Volksrepublik Angola noch als fremde, nicht einheimische Sprache («lingua estrangeira») betrachtet werden könne. Diese Frage soll zu der bereits erwähnten Studie von I. G. Marques hinüberleiten.

In dieser Schrift finden wir die seit den Anfängen der jungen Republik verfolgte Sprachpolitik bestätigt: Verwendung und Verbreitung des Portugiesischen als offizielle Verkehrssprache - jetzt auch explizit als «lingua oficial» bezeichnet, während in den ersten Jahren nach Erringung der Unabhängigkeit nur der terminus «lingua veicular» zur Bezeichnung der portugiesischen Sprache verwendet wurde - und Förderung, Beschreibung und Normierung der nationalen Sprachen.

Trotz eines anfänglichen Enthusiasmus in bezug auf die Verbreitung der afrikanischen Muttersprachen⁷ ist es aufgrund ökonomischer sowie kadermäßiger Probleme nicht gelungen, die nationalen Sprachen in der Schule und insbesondere in der Alphabetisierung entsprechend diesbezüglicher vorhaben einzusetzen. Erste Erfolge sind lediglich in der Erwachsenenalphabetisierung in einigen ländlichen Gebieten zu verzeichnen. Wichtige Vorarbeiten für die rasche Einführung der nationalen Sprachen in das Bildungssystem sind jedoch bereits erfolgt: Die sechs zahlenmäßig bedeutendsten einheimischen Sprachen erfuhren eine phonetische und orthographische Normierung⁸ und die Alphabetisierungslehrbücher wurden aus dem Portugiesischen in diese Sprachen übersetzt. Ausgehend von der Erkenntnis, daß man nur über die nationalen Sprachen - 80% der angolanischen Bevölkerung leben in ländlichen Gegenden, in denen Portugiesisch nur zögernd Fuß faßt - das Problem Analphabetismus überwinden kann, unternimmt das INL weiterhin größtmögliche Anstrengungen, um auf diesem Gebiet voranzukommen.

Andererseits befaßt sich dieses Institut im Gegensatz zur früheren Orientierung allein auf die nationalen Sprachen heute auch mit der Frage, wie die Erlernung der portugiesischen Sprache vorangetrieben werden kann.

Dabei ist man zu der Erkenntnis gelangt, daß das Portugiesische sehr wohl als Fremdsprache betrachtet und als solche gelehrt werden muß, da die Mehrheit der angolanischen Bevölkerung im Alltag auch heute noch größtenteils mit den afrikanischen Muttersprachen konfrontiert wird. Vor einer Überbetonung der oben angeführten Ergebnisse der Luandaer Volkszählung und vor einer optimistischen Postulierung von Portugiesisch-Kenntnissen bei der Hälfte der angolanischen Bevölkerung sei also, auch m. E., gewarnt! Da die portugiesische Sprache jedoch als offizielle Sprache, d. h. als Sprache von Staat und Staatsideologie in der Volksrepublik Angola fungiert, müssen Mittel und Wege für die Ausweitung ihrer Beherrschung innerhalb der Bevölkerung gefunden werden.

Am geeignetesten erschien den angolanischen Linguisten ein kontrastiv angelegter Präventivunterricht. Nach einer Untersuchung der grundlegenden strukturellen Unterschiede zwischen dem Portugiesischen und den entsprechenden Bantusprachen soll es ermöglicht werden, die daraus resultierenden Schwierigkeiten bei der Erlernung des Portugiesischen sowie im Lernprozeß auftretende Interferenzen und Fehler zu erfassen. Im Anhang der erwähnten Studie von I. G. Marques sind bereits einige solcher Interferenzerscheinungen auf phonetischem und morphosyntaktischem Gebiet aufgezählt. Dem Portugiesisch-Lehrer kommt die Aufgabe zu, seinen Unterricht auf die Überwindung dieser objektiven Schwierigkeiten auszurichten. Daraus ergeben sich für ihn drei Forderungen:

1. muß er bis zu einem gewissen Grad die Bantusprachen und ihre typischen Strukturen kennen;
2. muß er linguistisch ausgebildet sein und
3. muß er selbst die portugiesische Sprache auf einem hohen Niveau beherrschen.

Eine derart ausgerichtete Präventivmethode kann m. E. nur dann wirksam werden, wenn die Übungen mit der direkten Methode gekoppelt durchgesetzt werden, d. h. der gesamte Portugiesischunterricht sollte in einem portugiesischsprachigen Milieu und möglichst ohne ständige Rückgriffe auf die nationalen Sprachen ablaufen.

Es wird jedoch vorerst das Ziel verfolgt, in den ersten Schuljahren die jeweilige Muttersprache und Portugiesisch als Unterrichtssprache zu verwenden und in diesen Sprachen zu alphabetisieren, d. h. der individuelle Bilinguismus - der zu Recht als Voraussetzung für

die «friedliche Koexistenz» von Portugiesisch und nationalen Sprachen im Landesmaßstab gesehen wird - soll und muß gefördert werden. Im Gegensatz zu den eingangs dargestellten Schlußfolgerungen von Barbeitos und Pepetela geht Marques in ihrer Studie von einer permanenten Bedeutung der nationalen Sprachen und von einer wachsenden Chance für den Bilinguismus aus.

Die Sprachpolitik stellt für Angola gewiß nicht das wichtigste innenpolitische Thema dar, dennoch ist es erstaunlich, daß sich zwei derart konträre Auffassungen gegenüberstehen. Zwei völlig verschiedene Ausgangspositionen prallen aufeinander: Auf der einen Seite steht die Meinung zweier Schriftsteller, die in portugiesischer Sprache schreiben und auf ein lusophones Publikum angewiesen sind, auf der anderen Seite finden wir die Ansicht einer Linguistin am INL, an welchem die Erforschung und Förderung der nationalen Sprachen im Vordergrund steht.⁹

Insgesamt kann dennoch ein recht stimmiges Fazit der sprachlichen Situation gezogen werden, was sich im Landesmaßstab wie folgt darbietet:

1. Die portugiesische Sprache wird von etwa einem Fünftel der Bevölkerung in ausreichendem Maße, d. h. so beherrscht, daß man sich ihrer in allen Kommunikationssituationen mündlich und schriftlich bedienen kann.

2. Die nationalen Sprachen haben insgesamt nicht an Verbreitung verloren und stellen für die Mehrheit der Bevölkerung die Muttersprachen dar.

3. Die Lösung des Sprachproblems ist nur über einen funktionalen Bilinguismus, also unter Verwendung von Verkehrs- und Muttersprache in jeweils spezifischen Kommunikationssituationen möglich.

4. Unter dem Einfluß der beschriebenen Situation sowie als Ergebnis der sprachpolitischen Bemühungen entwickelt sich eine angolatypische Varietät mit Besonderheiten auf allen sprachlichen Ebenen, was uns verlassen sollte, die fortschreitende Diversifizierung im Portugiesischen Angolas zu untersuchen und zu beschreiben. Dabei ist der Einfluß der gesprochenen Sprache auf die Standardvarietät von besonderer Bedeutung. Schon heute gibt es in der angolanischen Literatur eine umfangreiche Reflexion der «linguagem dos muceques», einer sozial determinierten Portugiesischvarietät, welche die Hochsprache in starkem Maße beeinflußt.¹⁰

- * Dieser Beitrag wurde auf dem Kolloquium «100 Jahre Lusitanistik in Leipzig» (23.-24. 4. 1987; Forschungskollektiv «Romani-sche Sprachen außerhalb Europas») vorgetra-gen.

Anmerkungen:

- ¹ Perl, M.: «Gedanken zu einigen Aufgaben der Afrolusitanistik», in: Wiss. Ztschr. der Humboldt-Universität zu Berlin, GSR 3/1983, S. 170-173;
- Klare, J.: «Zum Status des Portugiesischen in Afrika und zur Problematik der unidade und diversidade der portugiesischen Sprache», in: Wiss. Ztschr. der Humboldt-Universität zu Berlin, GSR, 4/1985, S. 285-296.
- * Vgl. Massa, J. M.: Diskussionsbeitrag zum Rundtischgespräch «Unidade e diversidade do português - as várias normas», in: Actas do Congresso sobre a situação actual do português no mundo, Lisboa 1983, 409 ff.
- ³ Jaruškin, A. A.: «K probleme obsnosti grammatičeskikh osobennostej portugal'skogo jazyka angoly i Braziliǐ», in: Vestnik Leningradskogo universiteta 8/1984, 117-120 (Jaruškin konnte 1984 an der Universität Leningrad seine Dissertation zum Portugiesischen in Angola erfolgreich verteidigen).
- Gärtner, E.: «Syntaktische Besonderheiten des Portugiesischen in Angola», in: Wiss. Ztschr. der Humboldt-Universität zu Berlin, GSR, 3/1983, S. 295-298.
- Marques, I. guerra: «Algumas considerações sobre a problemática linguística em Angola», in: Actas..., Lisboa 1983, S. 205-219;
- Endruschat, A.: Untersuchungen zur portugiesischen Sprache in der Volksrepublik Angola unter besonderer Berücksichtigung lexikalischer und soziolinguistischer Aspekte, Diss. A, Leipzig 1984.
- * Barbeitos, A.: Diskussionsbeitrag in der Sektion «Unidade e Diversidade...», in: Actas..., Lisboa 1983, 422 ff.
- ⁵ Pepetela (, Pestana A.): «Alguns dados estatísticos sobre a língua portuguesa em Luanda», in: Novembro, Februar-Heft 88/1986, S. 9-11.
- * Vgl. die in Buchform erschienene Studie von I. Guerra Marques: Algumas considerações sobre a problemática linguística em Angola, Luanda, o. J.
- ⁷ Conselho Nacional de Cultura (Hrsg.): Reflexões sobre o estudo das línguas nacio-nais, Luanda 1977.
- * Vgl. INL: Histórico sobre a criação dos alfabetos em línguas nacionais, Luanda 1980.
- * Vgl. Reflexões..., S. 11-13.
- ¹⁰ Endruschat, A.: «Zur sozialen Varianz des Portugiesischen in der VRA unter besonde-rer Berücksichtigung der "linguagem dos muzeques"», in: Beiträge zur Romanischen Philologie, 1/1986, S. 89-92.
- Gärtner, E.: «Zur Entstehung und Bewer-tung von syntaktischen Übereinstimmungen in der mündlichen Existenzform des Portu-giesischen in Angola, Moçambique und Bra-silien», ebd., S. 93-99.
- Vgl. zur Untersuchung des Portugiesischen in Angola auch:
- Luandino: José Luandino Vieira e a sua obra, Lisboa 1980.
- Huth, K.: «Aspekte der sprachlichen Si-tuation in der VRA», in: Asien, Afrika, Lateinamerika (Berlin) 2/1982, S. 272-278.
- Les littératures Africaines de Langue Portuguaise: Actes du Colloque Interna-tional Paris 28. 11. - 1. 12. 1984, Paris 1985.
- Albuquerque Morrão, F. A.: «A literatura de Angola, Moçambique, São Tomé e Príncipe e o problema da língua», in: África, Revista do Centro de Estudos Africanos da USP, São Paulo 8/1985, S. 65-76.
- Endruschat, A.: «Création lexicale en portugais parlé dans la République Popu-laire d'Angola», in: M. Perl (ed.): Le portugais en Afrique, LAB 53, Leipzig 1986, S. 60-77.
- Gärtner, E.: «Remarques sur la syntaxe du portugais en Angola et au Mozambique», ebd., S. 21-45.
- Perl, M.: «Le portugais et le créole por-tugais en Afrique», ebd., S. 2-20.
- Ziegenbein, I.: Die portugiesische Spra-che in der VRA: Untersuchungen zur Sprachsituation und zur Lexik, Diplomar-beit, Leipzig 1987, S. 76.

Aspectos actuais da situação
da língua portuguesa
na República Popular de Angola:

Resumo:

A autora, apoiada em estudos recentes, aborda a problemática da diversidade do Por-tuguês em África na sua variedade angolana.

As características desta variante já foram descritas em vários estudos em domínios diversos (morfo-sintaxe, léxico: vejam-se as anotações bibliográficas), faltando uma descrição sistemática no campo fonológico e fonético, embora o INL (Instituto Nacional de Línguas) já tenha um projecto em vista no qual as interferências deverão merecer uma atenção especial.

Uma questão importante em Angola é a de um «português-padrão» adequado ao ensino.

Outra questão importante tem a ver com a política linguística para todo o país: que lugar para o Português? Que lugar para as línguas africanas nacionais? Que bilinguismo?

Escritores e linguistas discutem estas questões em Angola e nem sempre defendem posições convergentes.

Em relação ao ensino do Português, linguistas angolanos são de opinião que se deve desenvolver um método didáctico contrastivo e preventivo contra a interferência.

O professor de Português deveria, então, dispor de conhecimentos das línguas Bantu, ter uma formação de linguista e dominar a língua portuguesa em alto grau.

Os dados estatísticos no país não são fre-

quentemente representativas e devem ser usados com cautela, mas, mesmo assim, parece não poder sofrer contestação que:

- um quinto da população «sabe» português, ou seja, sabe o suficiente a nível da expressão e compreensão (oral/escrita) em situações comunicativas;
- as línguas nacionais são línguas maternas da maioria da população e, em geral, não recuaram;
- a solução do problema linguístico de Angola passa por um bilinguismo funcional (quer dizer: em situações comunicativas, língua materna africana e português, que foi declarado língua veicular após a independência e hoje tem o estatuto de língua oficial);
- desenvolvimento contínuo de uma variedade de português tipicamente angolana (pense-se, por exemplo, na linguagem dos muce-ques). Aliás, há quem (Pepetela) pergunte se o Português em Angola deve ser considerado língua estrangeira ou se ela não será já, também, uma das línguas nacionais...?

(Luciano Caetano da Rosa)